

Neues aus Lehre und Forschung

Kurzmitteilungen

Frauenquote in der Wissenschaft in Diskussion

Der scheidende Präsident der Deutschen Forschungsgemeinschaft Winnacker hat mit der Forderung nach einer Quotenregelung in der Wissenschaft im Frühjahr 2006 eine Debatte um Frauenförderung angestoßen. Für eine Quotenregelung sprachen sich auch sein Nachfolger Holger Kleinen, wie auch die Präsidenten der Leibniz-Gesellschaft Rietschel und der Helmholtz-Gemeinschaft Mlynek aus. Gegen eine Quote äußerten sich die Präsidenten der Frauenhofer-Gesellschaft Bullinger sowie der Max-Planck-Gesellschaft Gruss, der „reine Exzellenzkriterien“ anwenden will. Die Bildungsministerin Annette Schavan kritisierte zwar die weiterführende Benachteiligung von Frauen in Wissenschaft und Forschung, stellte den Universitäten die Wahl der Instrumente jedoch frei. Eine Linksammlung zu dieser Debatte findet sich auf der Homepage des Centre of Excellence Women in Science unter:

www.cews.org/cews/files/314/de/NL45.pdf

Bildungsministerin will 12-Jahres-Regelung lockern

Wie die Wochenzeitung *Die Zeit* berichtet, will die Bundesbildungsministerin Schavan die 12-Jahres-Befristung des Hochschulrahmengesetzes lockern. In einem Gesetzesentwurf soll eine längere Beschäftigung auf Stellen, die durch Drittmittel finanziert werden, ermöglicht werden. Damit will die Ministerin Rechtssicherheit

gegenüber der aktuellen Regelung schaffen, die für WissenschaftlerInnen eine Begrenzung befristeter Beschäftigungen in der Wissenschaft von insgesamt zwölf Jahren vorsieht. Demgegenüber soll eine Drittmittelfinanzierung von Stellen explizit als „Befristungstatbestand“ etabliert werden. Der Artikel kann im Internet eingesehen werden unter:

www.academics.de/portal/action/magazine?nav=11036

She-Figures 2006 für die EU erschienen

In einem aktuellen Bericht der Generaldirektion Forschung der EU-Kommission „She Figures 2006. Women and Science – Statistics and Indicators“ werden Frauenanteile in Wissenschaft und Forschung für alle Länder der EU, die Beitrittskandidaten sowie die USA differenziert nach Fächern, Qualifikationsstufen und unterschiedliche Forschungssegmente vergleichend dargelegt. Das Dokument kann im Internet abgerufen werden unter:

http://ec.europa.eu/research/science-society/pdf/she_figures_2006_en.pdf

Frauenanteil bei Habilitationen in Deutschland liegt konstant bei 23%

Bei einer insgesamt rückläufigen Zahl der abgeschlossenen Habilitationen im Jahr 2005 blieb der Frauenanteil mit 23% wie im Vorjahr konstant. Der Rückgang der Habilitationen um 12% gegenüber dem

Vorjahr wird auf die Verbreitung der Juniorprofessur zurückgeführt. Der Frauenanteil bei Habilitationen war in den Kulturwissenschaften mit knapp 36% am höchsten, den niedrigsten Anteil hatte mit 18% erstmals die Fächergruppe Wirtschafts-, Rechts- und Sozialwissenschaften. Weitere Informationen unter:

www.destatis.de/presse/deutsch/pm2006/p2300072.htm

Studie zur Besetzung und Forschungsaktivität von Juniorprofessuren

Die DFG hat in einer Studie die Besetzung sowie die Antragsaktivität von JuniorprofessorInnen in den verschiedenen Disziplinen untersucht. Insgesamt zeigt sich bei den Juniorprofessuren mit 28% ein höherer Frauenanteil als bei regulären Professuren und auch bei den Habilitationen (s.o.). Bei der Einwerbung von Forschungsgeldern zeigten Frauen zwar in allen Fächern eine etwas niedrigere Antragsaktivität als Männer, bei den Bewilligungsraten wurden aber keine signifikanten geschlechtsspezifischen Unterschiede festgestellt. Allerdings existieren sowohl bei der Stellenbesetzung wie bei der Forschungsaktivität große Unterschiede zwischen den Disziplinen. Die Studie ist erhältlich unter:

http://www.dfg.de/dfg_im_profil/zahlen_und_fakten/statistisches_berichtswesen/ib/

Neue Studien zur Kinderlosigkeit von Akademikerinnen insgesamt und NachwuchswissenschaftlerInnen

In einer neueren Untersuchung mit dem Sozio-ökonomischen Panel hat das Deutsche Institut für Wirtschaftsforschung (DIW) herausgefunden, dass die öffentlich diskutierte Zahl von über 40% Kinderlosigkeit bei Akademikerinnen nicht stimmt. Aufgrund ihrer Berechnungen liegt deren Kinderlosigkeit insgesamt unter 30%. Den höchsten Anteil wiesen mit 35% Universitätsabsolventinnen mit westdeutschem Lebenslauf aus. Im Vergleich dazu liege die allgemeine Kinderlosigkeit von Frauen in Deutschland etwas über 20%.

Besonders extrem zeigt sich die Kinderlosigkeit bei NachwuchswissenschaftlerInnen, wie eine Studie des hochschuldidaktischen Zentrums der Universität Dortmund herausstellt. Sie untersuchten in einer Vollerhebung die wissenschaftlichen Beschäftigten mit Besoldungsgruppen BAT IIa/Ib und C1 an Universitäten in Nordrhein-Westfalen zwischen 1994 und 2004. Insgesamt sind etwa drei Viertel des Mittelbaus kinderlos, 2004 traf dies auf 78% der Frauen und rund 71% der Männer zu. Die hohe Kinderlosigkeit deutet nach Angaben der Studie auf eine strukturelle Unvereinbarkeit von wissenschaftlicher Karriere und Kindern hin. Die Kurzberichte zu diesen beiden Studien im Internet unter:

www.diw.de/programme/jsp/presse.jsp?pcode=489&language=deStudie

www.hdz.uni-dortmund.de/fileadmin/JUWEL/Pressebericht_juwel.pdf